



Merseburgische Blätter.

Herausgegeben von Kobischens Erben.

Fünfzehnter Jahrgang. Mittwoch den 1. September.

Bekanntmachungen der Königlichen Kreisbehörde.

Am 13. und 14. September d. J. findet die Aushebung des diesjährigen Militair-Ersatz-Bedarfs für den hiesigen Kreis im hiesigen Bürgergarten-Locale statt.

Ich bringe dies hierdurch zur öffentlichen Kenntniß und mache die Wohlblöblichen Magistrate und Ortsrichter meines Verwaltungsbezirks noch besonders darauf aufmerksam, damit sie die Ordres, welche ihnen die Gendarmen in diesen Tagen behändigen werden, zeitig genug an die Militairpflichtigen befördern.

Außer diesen besonders vorgeladenen Individuen müssen sich nun auch noch diejenigen stellen, welche

- a) bei dem letzten Musterungstermine ganz fehlten und
- b) fremden Kreisen angehören, sich aber jetzt in dem hiesigen Kreise aufhalten und ihrer Militairpflicht noch nicht völlig genügt haben. Dieselben müssen sich jedoch bis spätestens den 11. September e. bei mir melden oder aber

den 12. desselben, Nachmittags 3 Uhr,

im hiesigen Bürgergarten erscheinen und die erforderlichen letzten Gestellungs-Atteste vorlegen.

Die Wohlblöblichen Magistrate und die Ortsrichter haben diese Bestimmung auf geeignetem Wege den Eltern, Dienstherrn etc. der Militairpflichtigen, und mit dem Bedeuten bekannt zu machen, daß im Falle des Ausbleibens die gesetzlichen Strafen unnachsichtlich eintreten würden.

Merseburg, den 19. August 1841.

Der Königl. Landrath Graf v. Keller.

In einer früheren hohen Ministerial-Bestimmung wird vorgeschrieben, daß Militairpflichtige, welche sich einmal vor die Königliche Kreis-Ersatz-Commission nicht stellen, sie mögen besonders vorgeladen seyn oder nicht, sofern sie in diesem Jahre die Reihe getroffen haben würde, im nächstfolgenden Jahre als die ersten einstellungsfähigen Individuen geführt, wenn sie sich in diesem Jahre aber wiederum nicht stellen, als unsichere Cantonisten behandelt und eingestellt werden sollen.

Ich bringe diese Bestimmung hiermit zur öffentlichen Kenntniß, damit ein jeder Militairpflichtige sich vor den Folgen sichern und weise die Wohlblöblichen Magistrate und Ortsrichter meines Verwaltungsbezirks an, dieselbe gehörig bekannt zu machen und wo nöthig zu verdeutlichen.

Merseburg, den 23. August 1841.

Der Königl. Landrath Graf v. Keller.

Der Kerkermeister.
(Fortsetzung.)

II.

Und wo wäre ein junges Herz, in dem sich

der Schmerz nicht zu wehmüthiger Erinnerung verklärte? — Peter hatte seinen Abschied bekommen, er war zurückgeehrt in seine Heimath; wieder der Mutter zu helfen in einer Arbeit

minder schrecklich als das Mähen in der Schlacht, als das Garbensammeln für die Verwesung. Die alte Frau starb nach einigen Jahren, die Töchter waren in nahen Dörfern verheirathet, die beiden jüngern Söhne in der Fremde, die Welt zu sehen. Peter ererbte das kleine Gütchen der Mutter, er bewirthschaftete es fleißig, aber er fühlte sich Abends unendlich einsam, unendlich allein. Da sah er die Tochter eines Pächters in der Nachbarschaft — ihre Züge waren Rätchens Züge, ihr Haar ihrer Stimme Ton, ihr Wesen alles ganz, wie es die unglückliche Deutsche gehabt. Peter dachte, hier ist mir ein Ersatz für schwer bewegtes gesendet, ich soll nicht mehr einsam, die Zeit meines Grammes soll vorüber seyn — die blonde Jeanette ward sein Weib. Ein freundliches braves Weib, heiter und gutmüthig, rüstig bei der Arbeit, ihrem Manne freundlich ergeben; Peter, der stille ruhige Mann, fühlte sich glücklich mit ihr. Zwei freundliche Kinder verschönten seine Häuslichkeit. — Sie hatten einen braven Gutsherrn, er verlangte die Leistungen, die das Gesetz ihm zusprach, aber er war nicht unbillig gegen seine Bauern, er war immer mild, nachsichtig, freundlich und fern von der Art der meisten Vornehmen jener Zeit, die eine so frevelhafte Verachtung des Bürger- und Bauernstandes zur Schau trugen. — Als Peter fünf Jahre verheirathet war, starb dieser brave Herr, viel bedauert und beweint und seine reiche Besitzung fiel an einen Neffen.

Die Einwohnerschaft des Dorfes war versammelt, sie standen feierlich in Reihen geordnet, den neuen Gutsherrn zu empfangen, endlich kam sein Wagen von vier stolzen Rappen gezogen. Die Mädchen streuten Blumen, die Bauern jauchzten dem neuen Herrn ein Vivat zu, wie man allem Neuen entgegenjauchzt, und sie wußten ja doch nicht, war er milde und freundlich wie der verstorbene Herr, oder hart und unmenschlich und unbarmherzig gegen die Armen, wie es viele seines Gleichen waren. Peter zitterte, als der Wagen vorüberrollte, er hatte den bleichen stolz aussehenden Mann im reich galonirten Kleide erkannt — es war der Marquis von Brisac, sein ehemaliger Oberst, der Mörder Rätchens und ihres Vaters.

Am andern Tage trafen sich die beiden Männer. Peter zog seinen Hut und wollte an dem Marquis vorüber, der drohte ihm den Finger:

ich kenne Dich wohl, Du warst mal ein störriger Bursch, hüte Dich, daß der Marquis von Brisac nicht wieder an damals erinnert wird, wo Du Dich zum Vertheidiger eines alten Schurken aufwarfst, mein Gerichtsvogt soll ein strenges Regiment führen.

Der Wohlstand des Dorfes nahm schnell ab unter dem neuen Gutsherrn. Die Zehnten wurden mit Strenge eingezogen, Frohn- und Spanndienste bis zum Uebermaße gefordert, oft tobte des Marquis Jagd über die Aecker seiner Bauern, und die theuere Hoffnung eines Jahres zerstörte seine Meute, seiner Kasse Huf in einem Morgen.

Der Marquis war Wittwer, kein Weib mit freundlicher schmeichelnder Rede milderte den finstern Uebermuth seiner Handlungen. Zwei Töchter waren ihm aus einer kurzen Ehe geboren; schöne sanfte Kinder, der Marquis hing mit leidenschaftlicher Liebe an ihnen, aber selbst die Liebe dieses stolzen Mannes hatte etwas Kaltes, Gemessenes. Die Kinder fürchteten ihren Vater, er erschreckte sie oft, wenn sie eben seine Stimme in zorniger Rede mit klagenden Bauern gehört hatten, und er trat nun in ihr Zimmer und sprach sanft und freundlich zu ihnen, während die geröthete Wange, das blitzende Auge noch Zeugen eines Zornes waren, der kaum gestillt, rasch und hitzig wieder entbrennen konnte. Einem alten Geschlechte angehörend, glaubte der Marquis viel für seines Hauses Glanz thun zu müssen, darum lebte er die Wintermonate in seinem prächtigen Hôtel in Paris mit dem Aufwande eines Fürsten, bewirthete den Adel, der sich um den Hof des Königs drängte, verdunkelte manchen Herzog durch Pracht und Luxus, die er entwickelte, und die Pariser rühmten ihn als einen ächten Cavalier, als eine Zierde des französischen Hofes.

Die Sommermonate lieferten den Stoff zu dieser Pracht, die Paris ihn entfalten sah, Goldstücke, die dort am Spieltische flogen, die dort aufgewendet wurden, den thörichtsten Launen zu genügen, wurden in den Besitzungen des Grafen dem sauren Schweiß der Bauern abgedrungen. Um in der Hauptstadt verschwenden zu können, achtete der Marquis der gerechten Flüche nicht, die den Bedränger Armer und Wehrloser treffen. Daß es unter dem französischen Adel sehr Viele gab, die an gewissen-

losem Uebermuthes dem Marquis gleichen, hat fürchtbar gebüßt werden müssen.

Peters Hauswesen litt wie das seiner Nachbarn unter dem Drucke, der auf den Bauern lastete: es litt mehr noch wie das der Uebrigen, denn ein hingeworfener Wink des Marquis: „den Peter kenn' ich noch, vom Soldatenwesen her, er ist ein störrischer Mensch,“ war dem Gerichtsvogt, einem feigen gewissenlosen Knechte genug, Peter mit Leistungen und Steuern mehr noch als die Uebrigen zu übernehmen. Armuth klopfte an Peters Häuschen und dieser Gast, hat er sich einmal eine Pforte erkoren, pflegt einzutreten, ob man ihn auch nicht willkommen heißt. Seine Frau, die gute Jeanette, grämte sich ab, sie war vermöglicher Leute Kind, und wer im Wohlstand erzogen ist, den quält die Last der Dürftigkeit doppelt und dreifach: die Kinder mußten oft mit trockenem Brode ihren Hunger stillen, und dabei waren immer noch Steuern im Rückstand, und der harte Vogt drohte mit Pfändung.

Als die Frau nun schwächer und schwächer ward und sichtlich dem Tode entgegen ging, war wieder die Steuer für die letzten drei Monate verfallen. Der Vogt drang in Peters Haus, um zu pfänden; Vieh war nicht mehr im Stalle, alles bessere Hausgeräth schon verkauft, da nahm er der kranken Frau das Bett, auf dem sie lag. Sie zehrte schnell ab, jene Rohheit verbitterte nur noch ihre letzten Tage; an dem Morgen, wo es mit ihr zu Ende ging, saß Peter an ihrem Strohlager, seine Hand hielt ihre erkaltende; er weinte bitterlich, und mit ihm weinten seine armen Kinder. Da trat noch einmal der Vogt ein: „Peter, Ihr müßt gleich zur Frohnde, das Heu wird eingefahren, und wir brauchen vieler Arme.“ — „Ich will doch mit dem Herrn Marquis reden, er erläßt mir wohl heute, am schwersten Tage meines Lebens, die Arbeit.“

Er ging auf's Schloß; Peter hatte der bittere Gedanke, binnen wenig Stunden sein Weib verlieren zu müssen, kühn gemacht. „Das Elend, das dieser stolze Wicht auf uns häuft, führt sie dem Grabe zu,“ sprach es in ihm. Seine Augen flammten wie damals, wo er seinen Obersten in Thüringen ob seiner Mordlust beschämt hatte. Die Unterredung der beiden Männer war kurz; da Peter das Schloß verließ, murmelte er: so sey Gott mir gnädig,

er stirbt in seiner Sünden Fülle; mich werden die Henker aufs Rad flechten.

Als Peter zurückkam, rang seine Jeanette mit dem Tode; er küßte ihre bleichen Lippen. Dann ging er von der Leiche fort und putzte seinen alten Karabiner, daß alle Rostflecken wichen und er neu und glänzend wieder da stand. Ein Feuer flackerte auf dem Herde, und Peter goß frische Kugeln; sorgsam über sah er das Pulver im Pulverhorne: „es reicht wohl noch zu einem guten Schusse,“ lächelte er vor sich hin.

Am andern Morgen ging der Marquis aus, um, wie er es gewöhnt war, die Arbeiten seiner Leute zu beaufsichtigen. Heute war seine älteste Tochter Henriette, ein schönes, freundliches Mädchen, mit ihm. Sie sprach eifrig zu ihrem Vater, sie hatte eine dringende Bitte an ihn, er sollte dem armen Peter, dem gestern seine Frau gestorben war, er sollte dessen kleinen Kindern etwas schenken. — Und Peter stand im Dickicht, wenige Schritte vom Fußpfade entfernt, auf dem die Beiden gingen; der Hahn seines Karabiners war gespannt, er hatte schon gezielt, und die Hand des tiefgekränkten Mannes zitterte nicht, als er auf den Todfeind anschlug; da hörte er des Mädchens Bitte für sich, für die armen Seinen; „sie soll nicht an seiner Leiche jammern,“ sprach er, und wandte sich um; der Schuß knallte, die Kugel zersplitterte die Aeste einer Eiche; Peter mochte nicht den Vater an der Seite seines Kindes treffen. — „Ein Schuß, ein Schuß in meinen Waldungen,“ rief zornig der Marquis, und eilte in's Dickicht, „Leute herbei, einen Wilddieb zu fangen, eine Frucht für die Peitsche des Zuchtmeisters und die Galeere.“

Als darauf die arme Jeanette begraben wurde, wußte Niemand wo Peter sey; seine Kinder suchten ihn lange vergeblich. Barmherzige Leute nahmen sich ihrer an.

(Beschluß folgt.)

Nach der Erzählung Französischer Blätter war die Stadt Florenz kürzlich der Schauplatz eines schrecklichen Ereignisses. Der Fürst Corsini hatte einen Neger, Namens Zamor, in seinen Diensten, der sich zur Mohammedanischen Religion bekannte, aber eine eifrige Katholikin, Maria Goldoni, liebte. Der Neger hatte sich als Diener eines reichen

Herrn etwas Hübsches gespart, und die Eltern seiner Geliebten hatten eingewilligt, ihm ihre Tochter zur Ehe zu geben, wenn er Christ werden wollte. Allein ungeachtet der heißen Liebe, welche im Herzen des Muselmannes gegen Maria Goldoni erwacht war, konnte derselbe von ihr und ihren Eltern doch nicht dahin gebracht werden, dem Islamismus abzuschwören. Inzwischen dauerte demungeachtet das innige Verhältniß fort, und der Vater Marien's hatte in den letzten Tagen Zamor zu einem Schmause geladen, bei welchem die ganze Familie zugegen war. Das Mahl wurde in Heiterkeit verzehrt. Zamor hatte eben ein ihm besonders mündendes, mit Fleisch bestecktes Reisgemüse verschlungen, da kredenzte ihm seine Geliebte Wein; der Muselman, den Befehlen des Korans treu, wies ihn zurück; jetzt sagte das junge Mädchen zu ihm spöttisch: „Du bist kein Mohamedaner mehr; denn das Fleisch, was Du so eben verzehrt hast, war Schweinefleisch.“ Diese Worte versetzten den fanatischen Muselman in Wuth: er ergriff ein Messer und stieß es seiner Geliebten in's Herz. Die Eltern wollten ihrem Kinde zu Hülfe eilen, da stürzte Zamor auch auf den Vater los und tödtete ihn mit einem Messerstiche; dann fiel er über die Mutter her. Der anwesende, sich nach Kräften vertheidigende Sohn schrie nach Hülfe. Allein schon hat der Wüthende der Mutter einen Stich in die Brust versetzt, und auch der Jüngling schwamm bald in seinem Blute. Als sich jetzt das Volk versammelte, bemächtigte sich Zamor einer geladenen Flinte, und schoss einen zuerst herbeieilenden Carabinier nieder; ein Kamerad dieses Unglücklichen legte aber sein Gewehr auf den vielfachen Mörder an und tödtete diesen durch einen glücklichen Schuß. Die Justizbehörde hatte nicht weniger als sechs Mordthaten constatiren und sechs Leichen beerdigen zu lassen.

Verdauungs-Tabelle.

In englischen medicinischen Blättern ist eine Zusammenstellung von Beobachtungen über die Zeit enthalten, welche die Verdauung eines großen Theiles der dem Menschen als Nahrungsmittel dienenden Speisen durchschnittlich erfordert. Ein Auszug daraus dürfte auch für einen großen Theil unserer

Leser von Interesse seyn, wobei wir freilich für die Richtigkeit der folgenden Angaben auf keine Weise einstehen können. Die geringste Verdauungszeit beträgt nach jener Tabelle eine Stunde; in dieser Zeit verdaut man Reis und Schweinefüße. $1\frac{1}{2}$ Stunde dauert die Verdauung von Wildpret, gebackenen Eiern, Griesuppe, rohen süßen Äpfeln; $1\frac{3}{4}$ Stunde bei Sagosuppe; 2 Stunden sind erforderlich, um Gerste, gekochte Milch, Rindsleber, Stockfisch, Kohl mit Essig zu verdauen; $2\frac{1}{4}$ Stunde für rohe Milch; $2\frac{1}{2}$ Stunde für Gallerte, Putenbraten, Gänsebraten, Spanferkel, Lammbraten, frische Forellen und Lachs, gebratene Kartoffeln, rohen Kohl; $2\frac{3}{4}$ Stunden für Knochenmark, Huhn (fricassirt), Eierkuchen, Pöckelfleisch, rohe, herbe Äpfel; 3 Stunden für hart gesottene Eier, frische Austern, Rindfleisch, Beefsteak, Hammelfleisch, Hühnersuppe, Saucischen, Mehlspeisen, gekochte Äpfel; $3\frac{1}{4}$ — $3\frac{3}{4}$ Stunden für harte Eier, gebratene Austern, Porksteak, Hammelbraten, Butter, alten harten Käse, Weißbrod, Mohrrüben, Stöckrüben, gekochte Kartoffeln; 4 Stunden für geräucherten Lachs, Kalbsbraten, Geflügel, Enten, Rinder- und Kräuter-suppe; $4\frac{1}{4}$ — $4\frac{3}{4}$ Stunden für gekochtes Schweinefleisch, wilde Enten, Suppe mit Knochenmark, gekochten Kohl; 5 Stunden für Suppe mit Bohnen u. s. w.; $5\frac{1}{2}$ Stunde für Schweinebraten, Rinderschmalz, gekochten Schinken.

Thoren und Weise.

Der Thor gebeißt, den Weisen beugt
Verdruß und Noth und Plage.
Die Welt ist eine Wage:
Das Schwere sinkt, das Leichte steigt.

Sylbenrathsel.

Die ersten sind — kurz — ein Gewicht;
Wem's wohl ist, braucht die letzten nicht;
Vom Ganzen meist der Kaufmann spricht.

Auflösung des Sylbenrathfels im vorigen Stück:
Schreckschuß.

Künftigen Sonntag predigen in der
Schloß- u. Domkirche: Vorm. Hr. Diac. Langer;
Nachm. Hr. Cand. Ulrich.
Stadtkirche: Vorm. Hr. Senior Heydenreich;
Nachm. Hr. Diac. Schellbach.
Neumarktkirche: Hr. Pastor Eylau.
Altenburger Kirche: Hr. Pastor Wallenburg.

Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)

Dom. Geboren: dem Trompeter Durhold eine Tochter; dem Maurergesellen Kofler ein Sohn. — **Getrauet:** der Königl. Sächs. Appellationsgerichts-Secretair Kühnel in Dresden mit Igfr. Ch. A. Schmid von hier. — **Gestorben:** die Tochter des Trompeters Schwennigke, 7 Mon. 10 Tage alt, am Zehrfieber.

Stadt. Geboren: dem Deconomi Gaußsch ein Sohn; dem Korbmachermstr. Schunke eine Tochter; dem Land- und Stadtgerichtsboten Schnell ein Sohn; dem Einwohner Linke eine Tochter; dem Handarbeiter Poble ein Sohn; einer ledigen Person ein Sohn; einer ledigen Person eine Tochter. — **Getrauet:** der Fleischaugeresselle Schlag mit Fr. Ch. F. geschiedene Gründling geb. Nau hier; der Schuhmachermstr. Fischer mit Igfr. C. W. Bornhach aus Crumpha. — **Gestorben:**

die Ehefrau des Schuhmachermstr. Kufschan jun., im 36. Jahre, an Krämpfen und Blutschlag; ein unehel. Sohn, 19 Wochen alt, an Krämpfen.

Neumarkt. Geboren: dem Stadt-Polizei-Sergeanten Weise ein Sohn. — **Getrauet:** der Schuhmachergesell Keil mit J. P. Kayser aus Thalendorf bei Quersfurth. — **Gestorben:** der Gärtner Zeiger, im 62. Jahre, am Blutschlage; eine unehel. Tochter, im 2. Jahre, an Krämpfen; die einzige Tochter des Schneidermstr. Zimmermann, im 13. Jahre, an Folgen der Masern.

Altenburg. Geboren: dem Ziegeldecker und Calcanten Heßschold eine Tochter; dem Hausbesitzer und Zimmergesellen Kops ein Sohn. — **Gestorben:** der Müllergesell Giehm, 20 Jahr 8 Mon. alt, am Nervenfieber.

Durchschnittsmarktpreise des Monats Juli.

		thl.	sg.	pf.			thl.	sg.	pf.			thl.	sg.	pf.
Weizen	Scheffel	2	9	9	Wicken	Scheffel	1	15	—	Butter	Pfund	—	5	—
Roggen	"	1	4	4	Kartoffeln	"	—	16	6	Brod	"	—	—	8
Gerste	"	—	24	10	Rindfleisch	Pfund	—	3	2	Seimel 9 Loth	"	—	—	6
Hafer	"	—	15	11	Kalbfleisch	"	—	1	11	Brauntwein Ort.	"	—	4	4
Hirse	"	—	—	—	Schöpsenf.	"	—	3	—	Bier	"	—	—	8
Erbfen	"	1	15	—	Schweinef.	"	—	3	4	Heu	Centner	—	25	—
Linsen	"	2	—	—	Speck	"	—	6	3	Stroh	Schock	6	—	—

Bekanntmachungen.

(901) Anlegung eines Mahlgangs. Der Stellmachermeister Friedrich Reinhardt zu Schaafstädt, welcher mit landesherrlicher Erlaubniß in dasiger Feldmark nördlich von der Stadt im Steudenschen Grunde eine Schneide-Windmühle, verbunden mit Einem Mahlgange nach Holländer Art erbaut hat, beabsichtigt einen in dieser Mühle bereits angelegten Zweiten Mahlgang für das öffentliche Bedürfniß zu benutzen.

Indem ich dieses Vorhaben, den gesetzlichen Bestimmungen gemäß, hierdurch zur öffentlichen Kenntniß bringe, fordere ich alle diejenigen, welche ein begründetes Widerspruchsrecht gegen die Anlegung und Eröffnung eines 2ten Mahlganges in der Reinhardt'schen Mühle zu haben vermeinen, hierdurch auf, solches innerhalb 8 Wochen präclausiviſcher Frist bei mir schriftlich anzubringen.

Merseburg, den 25. August 1841.

Der Königl. Landrath Graf v. Keller.

(797) Verkauf von Feldgrundstücken. Die hiesige Kommun beabsichtigt den von der Goldbrücke ab bis zur Grenze nach Ischerben gehenden Teichuferstrand, in einzelne Parzellen getheilt, zu veräußern. Termin zur Abgabe der Gebote darauf ist

Donnerstag den 9. September d. J., Vormittags 10 Uhr, auf der Funkenburg, nachdem die Grundstücke vorher besichtigt worden sind, anberaumt.

Die Taxe, der Theilungsplan und die Bedingungen sind täglich bei uns einzusehen und haben sich diejenigen, welche die fraglichen Grundstücke vor dem Termine schon besichtigen wollen, deshalb an die Flurschützen zu wenden.

Merseburg, den 23. Juli 1841.

Der Magistrat.

(897) Bekanntmachung. Diejenigen sich hier aufhaltenden oder hier gebornen Militairpflichtigen, welche eine definitive Entscheidung wegen ihrer Militairpflicht noch

nicht erhalten haben, werden hierdurch aufgefordert, soweit dies nicht bereits durch gedruckte Ordres geschehen ist, sich spätestens

Sonntags den 12. September c., Nachmittags $\frac{1}{2}$ 3 Uhr, im Bürgergarten einzufinden und bei dem daselbst anwesenden Rentant Frahnert, oder vorher im hiesigen Einquartirungs-Bureau zu melden, um über ihre Militairverhältnisse vernommen zu werden.

Außenbleibende oder nicht gehörig entschuldigte Individuen haben die daraus für sie entstehenden Nachtheile sich selbst zuzuschreiben.

Merseburg, den 26. August 1841.

D e r M a g i s t r a t.

(920) Auction. Künftigen Sonnabend, als den 4. September a. c., Vormittags 9 Uhr, sollen im hiesigen Hospital-Garten verschiedene Acker- und Wirthschafts-Geräthe u. dgl. gegen gleich baare Zahlung verkauft werden. Ritschke.

(906) Auction. Auf der Saline Dürrenberg sollen Donnerstag den 23. September d. J., von früh 8 Uhr an, mehrere Haus-, Küchen- und Gartengeräthe von einem abgehenden Beamten gegen gleich baare Bezahlung verauctionirt werden, und können Kauflustige dieselben zwei Tage vorher in Augenschein nehmen. Auch ist daselbst bis dahin ein in 4 Federn hängender Kutschwagen aus freier Hand zu verkaufen.

(900) Gras-Verkauf. Das auf $2\frac{1}{2}$ Acker stehende Gras in der Meuschauer Aue hinter dem Huhndorf an der Luppe gelegen, soll gegen gleich baare Zahlung verkauft werden. Termin hierzu steht an auf den 25. September c., woselbst die Bedingungen bekannt gemacht werden sollen.

Blößen, den 20. August 1841.

Gottlieb Drefse.

(895) Ausverkauf. Die zur Robert Centnerschen Concursmasse gehörigen Tuche, bestehend in Kaisertüchern, Calmucks, Buckskins, Sommerzeugen und allen andern feinen, mittlern und ordinären Tüchern, sollen von heute ab zu dem Einkaufspreis verkauft werden.

Merseburg, den 26. August 1841.

C. F. Spannaus,
als gerichtlich bestellter Administrator.

(899) Hamburger Wagen-Verkauf. In Raachstädt im Stern steht ein Hamburger Wagen billig zu verkaufen.

(913) Verkauf. Gerstenstroh von diesem Jahre ist zu haben bei dem Schloßgärtner Steubecke hier.

(894) Logis-Vermiethung. Zwei Stuben, zwei Kammern, eine Küche und ein Speisegewölbe, sind zu vermieten bei August Morgenroths Wittwe.

(902) Logis-Vermiethung. In der Oberbreitengasse Nr. 465. ist ein Logis parterre zu vermieten.

(909) Logis-Vermiethung. Ein freundliches Logis, bestehend in 2 Stuben, Kammer, Küche nebst Zubehör, Mälzergasse Nr. 210., früher von Herrn Banquier Meißner bewohnt, steht sofort oder auch von Michaelis c. ab an eine stille Familie zu vermieten.

(914) Logis-Vermiethung. Einige Logis mit oder ohne Möbels, nebst Benutzung eines Fortepianos, sind zu vermieten und können sogleich oder zu Michaelis bezogen werden. Das Nähere auf dem Brühl Nr. 340. eine Treppe hoch.

(917) Empfehlung. Neue Voll-Heringe, ausgezeichnet fett und von delikatem Geschmack offerirt zu herabgesetzten Preisen in Schocken und im einzeln

Otto Pockolt.

(916) Handlungs-Anzeige. Bei den diesjährigen sehr hohen Rüböl-Preisen empfehle ich hiermit als eins der besten Surrogate, den **gereinigten Südsee-Thran**, welcher sehr gut und hell brennt, dabei wohlfeil und in jeder Hinsicht zu empfehlen ist. Ich verkaufe im Ganzen den Centner mit 13 Thlr., im einzeln das Pfund zu 3 $\frac{3}{4}$ Sgr. und ist derselbe zu diesen Preisen in meinen Handlungen in der Burgstraße und Gotthardtstraße zu beziehen.

Merseburg, den 30. August 1841.

Joseph Kriegner.

(918) Empfehlung. Nachdem ich mich hier als Schwarz- und Schönsfärbermeister etablirt und als solcher das Geschäft bereits begonnen habe, so erlaube ich mich zu geneigten gütigen Aufträgen hiermit zu empfehlen und wird es mein eifrigstes Bestreben seyn, neben guter Arbeit die billigsten Preise zu stellen.

Merseburg, den 29. August 1841.

J. Schrappe, Johannisgasse Nr. 40.

(919) Bekanntmachung. **Koßbacher Braunkohlenziegel** von ganz vorzüglicher Qualität sind in Merseburg fortwährend durch unsern Beauftragten, dem Hrn. Copist Pießsch daselbst zu haben, so wie auch Probeziegel bei ihm zu bekommen.

Koßbach, den 29. August 1841.

Die Braunkohlen-Gewerkschaft daselbst.

(896) Bekanntmachung. Um allen Anfragen und Irrungen vorzubeugen, setze ich das in- und auswärtige Publikum hiervon in Kenntniß, daß ich den unbefugten Durchgang meines Gartens hiermit untersage, weshalb ich denselben am Ausgange versperrt und verzaunt habe. Im Uebertretungsfalle sollen die hierüber gesetzlichen Bestimmungen in Anspruch genommen werden.

Horburg, den 24. August 1841.

Gottfried Schröter.

(905)

Bekanntmachung!

Nachdem ich in Folge einer sehr glücklichen Operation mein Sehvermögen wieder erhalten habe und also im Stande bin, meinen in meiner vieljährigen ärztlichen Praxis mir lieb und theuer gewordenen Beruf wieder auszuüben, so mache ich einem geehrten Publikum hierdurch ergebenst bekannt, daß ich demselben gern und anspruchlos als Arzt zu Diensten stehe.

Merseburg, den 24. August 1841.

Dr. Wach, Kreisphysikus.

(904) Anzeige. Eingeretener Hindernisse halber konnte meine Anwesenheit in Merseburg am 29. August nicht stattfinden, dagegen werde ich künftigen Sonntag den 5. September bestimmt von Morgens 8 Uhr bis Nachmittag 4 Uhr im Gasthof zum goldenen Arm zu sprechen seyn.

Kneifel, pract. Zahnarzt.

(912) Verloren. Sonntag den 22. August Nachmittag ist in dem Pohleschen Garten in Meuschau ein goldnes Kreuz mit Granaten eingefaßt, verloren worden. Der ehrliche Finder wird ersucht, dasselbe gegen eine Belohnung von 4 Thalern in der Expedition d. Bl. abzugeben.

(907) Die 22. Versammlung des hiesigen Gewerbe-Vereins findet den 4. September c., Abends 8 Uhr, in dem bekannten Locale statt.

Merseburg, den 30. August 1841.

(898) Concert-Anzeige. Donnerstag den 2. September wird das Musikchor der Königl. Hochwohlblöblichen 4ten Artillerie-Brigade zu Meuschau ein großes Concert für Hornmusik aufzuführen die Ehre haben.

E r s t e r T h e i l.

- 1) Ouverture aus dem Freischütz v. C. M. v. Weber.
- 2) Arie aus Romeo und Julie v. Bellini.
- 3) Schlaf-Scene aus Fra Diavolo v. Huber.
- 4) Paulinen-Walzer v. Labitzki.

Z w e i t e r T h e i l.

- 5) Potpourri aus Curianthe v. C. M. v. Weber.
- 6) Variationen für sämtliche Instrumente v. F. Brückner.
- 7) Erfurter Tagesbelustigungs-Galopade mit Schellengeläute, Knallzugpapiere, Glöckchen, Schuß und Dessauer Marsch v. F. Brückner.

Z u m S c h l u ß

noch mehrere beliebte Piecen fortdauernd bis 8 Uhr.

Entrée à Person 2 Sgr. 6 Pf.

Anfang Nachmittag $\frac{1}{2}$ 5 Uhr.

F. Brückner, Musikmeister.

(893) Einladung. Zu dem hiesigen Haupt- und Königsschießen, den 12., 13. und 14. September c., ladet auswärtige Freunde des geselligen Vergnügens höflichst ein
Lützen, den 28. August 1841. das Schützen-Directorium.

(908) Einladung. Ich mache hiermit bekannt, daß auf kommenden Sonntag den 5. September Tanzmusik gehalten werden soll, wozu ich alle Tanzlustige einlade und bitte um recht zahlreichen Besuch.
Tischendorf in Leuna.

(910) Einladung. Nächsten Sonntag den 5. September wird ein Gesellschafts-Tänzchen auf dem Saale stattfinden, wozu um gütigen Besuch bittet
Hartmann in Löpzig.

(911) Einladung. Künftigen Sonntag den 5. September wird Tanzmusik gehalten bei
Otto in Kössen.

(915) * * * Unschuldige verläumderisch anzuklagen, auf diese Weise die Ehre Rechtschaffener zu brandmarken, ist eine elende, ganz gemeine Handlung. — Man prüfe, ehe man handle, denn zu oft trügt der Schein. — Hat man aber trügerischen Gerüchten und Einflüsterungen Gehör gegeben, jedoch sich eines Bessern überzeugt, so ist es wohl jeden redlichen Mannes Pflicht, solche Verläumder durch Angabe zu strafen, damit der Unschuldige in den Stand gesetzt werde, seine Ehre von solcher Niederträchtigkeit auf anderem Wege zu rechtfertigen. Andernfalls — könnte man wohl einem solchen Manne wenig Achtung schenken.

(892) Dank. Allen den theuern Freunden, welche bei dem Begräbniß meiner innigstgeliebten Gattin ihre Theilnahme an meinem Unglück auf eine so herzliche Weise an den Tag legten und mir dadurch einen großen Trost bei dem so unerwartet schweren Verlust gewährten, fühle ich mich gedrungen, meinen innigsten Dank öffentlich darzubringen, indem ich wünsche, daß sie der allwaltende Vater vor einem ähnlichen Unglück bewahren möge.
Kutzschan junior, Schuhmachermeister.

(903) Dank. Dem Herrn Regiments-Arzte Dr. Schwarz, den Herren Aerzten Cervius und Leonhardt, welche während der Krankheit unseres Sohnes und Bruders denselben aus reinen Herzen überaus liebend und unverdrossen behandelten, so wie allen denjenigen, welche ihn während dessen Krankheit mit Trost und Hoffnung beseelten, mit größtem Antheil in allen Hinsichten erquickten, seinen Sarg so schön schmückten, und ihm zur Ruhestätte begleiteten, sagen wir hiermit mit dem Wunsche unsern herzlichsten und innigsten Dank, daß Gott sie alle vor ähnlichem und zu hart betroffenen Falle behüten möge. Merseburg, den 29. August 1841.

Die tiefgebeugte Familie Giehm.